

Wilsdruffer Tageblatt

Zeitungssprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erhalten Sie auf freier Post nur Montags, Mittwochs u. Freitage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei



Interessante Mitteilungen für die 6 polenische Korpsstelle oder deren Raum, Plesna, die 2 polenische Korpsstelle. Mit

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Roffen.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Pässig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

82. Jahrgang. Nr. 11.

Sonnabend / Sonntag 27. / 28. Januar 1923.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund von § 2 der Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1921 sind mit Wirkung vom 1. Januar 1923 an die Werte der Natural- und Sachbezüge und der Deputate vom Landesfinanzamt Dresden für seinen Bezirk anderweit festgesetzt worden.

Für den Bezirk des Finanzamtes Roffen sind die neuen Sätze dieselben, wie sie bereits von den Versicherungsämtern der Amtshauptmannschaft Meissen und der Städte Wilsdruff und Roffen abgelesen bekannt gemacht worden sind. Die neuen Sätze sind auch in Nr. 3 der Sächs. Bauernzeitung vom 21. Januar 1923 abgedruckt.

Diese Festsetzungen sind für die Berechnung des Steuerabzuges maßgebend.

Nähere Auskunft über die hiernach für die einzelnen Arbeitnehmergruppen maßgebenden Sätze erteilt das Finanzamt.

Roffen, den 23. Januar 1923.

1185

Das Finanzamt.

Zuckererteilung. Das Wirtschaftsministerium hat angeordnet, daß als zweite Januar-Mundzuckererteilung ein halbes Pfund auf Abschnitt E der Zuckerkarte ausgegeben werden soll.

Meissen, am 23. Januar 1923. 1184 Der Kommunalverband Meissen-Land.

Reichsmietengesetz. Die örtlichen Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz können vorläufig noch nicht erlassen werden. Es ist aber für die Errichtung von **Hauskonten** und für die Einzahlung auf diese sowie über die **Wahl der Mietvertreter** vom Stadtrat eine längere Bekanntmachung erlassen worden, die an den Anschlagtafeln aushängt und im Zimmer Nr. 15 des Verwaltungsgebäudes zu jedermanns Einsicht ausliegt.

Wilsdruff, am 25. Januar 1923. 1182 Der Stadtrat.

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Im Reichstag brachte Finanzminister Hertel den neuen Reichshaushalt mit einer Rede ein, in der er scharf gegen die Ruhrbesetzung protestierte.

Die Franzosen beabsichtigen, den General Wegand zum Diktator des Ruhrgebietes zu ernennen und das ganze Gebiet vollständig vom Reiche loszutrennen.

Die Franzosen und Belgier haben wieder eine größere Anzahl deutscher Beamten verhaftet bzw. aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen. Deutsche Protestnoten wurden von Poincaré abermals zurückgewiesen.

Die Abwehr der französischen Gewalttaten durch die Ausbeutung der Streikbewegung ist im Fortschreiten. Die Rhein-Schiffahrt steht vor der Stilllegung.

Das Mainzer Kriegsgericht verhängte gegen die deutschen Bergwerksdirektoren hohe Geldstrafen und beurteilte Geheimrat Raiffeisen und Dr. Schultius zu je einem Jahr Gefängnis.

Hamborn ist von belgischen Eisenbahntruppen besetzt worden. Das Eisenbahnpersonal hat den Verkehr stillgelegt.

Richtige Antwort.

Die rheinisch-westfälischen Hüttenwerke haben sämtliche Verträge mit den lothringischen Erzarbeiten aufgehoben und mit schwedischen Erzarbeiten neue langfristige Verträge auf Erzlieferung vereinbart. Bereits vor einigen Tagen sind auch mit Kanada und Spanien Verhandlungen über die Lieferung von Eisenerzen angeknüpft worden, wodurch wir nun vom Bezug lothringischer Erze völlig unabhängig werden.

Auf der Hamburger Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie im April vergangenen Jahres hielt der bekannte Syndikus Dr. Hans Krämer eine Rede, die vielfach damals sehr starkes Kopfschütteln erregte. Mit fast begeisterten Worten empfahl er ein künftiges wirtschaftlich-technisches Zusammenarbeiten der deutschen und französischen Montanindustrie und vergah dabei völlig ein: die französische Industrie verheißt dieses Zusammenarbeiten nur so, daß die Deutschen dabei die Rolle der Fronsklaven spielen sollen.

Das war dreiviertel Jahr, bevor diese französischen Absichten ihren weithin sichtbaren Ausdruck durch die Besetzung des Ruhrgebietes fanden; zwangsmäßig sollte das deutsche Wirtschaftsgebiet zum Anschluß an das französische gebracht werden. Darauf hat aber die deutsche Industrie nunmehr mit der Aushebung der lothringischen Verträge die richtige Antwort gegeben.

Diese lothringische Eisenindustrie ist überhaupt durch unsere bisherigen wirtschaftlichen Gegenmaßnahmen schon ziemlich ins Gedränge gekommen. Bekanntlich ist der einzige Koks, den jene Eisenhütten zur Aufbereitung ihrer Eisenerze gebrauchen können, der rheinisch-westfälische. Vor einiger Zeit ist mit großem Lärm in der französischen Presse verkündet worden, daß es technisch gelungen sei, auch aus der Saartobler geeigneten Koks zu gewinnen; nunmehr brauche man den deutschen Koks nicht mehr. Jetzt kommt die Probe aufs Exempel, und — es war ein Schwindel.

Frankreich hat seit dem 20. Januar nicht eine einzige Tonne Koks oder Koks erhalten, seit dem 11. Januar, dem Tage des Einmarsches ins Ruhrgebiet, im ganzen nur noch 60 000 Tonnen, da die abtollenden Kohlenzüge nicht mehr angehalten werden konnten; am 19. sollten die letzten vier Wagen bei Ohrang über die Grenze. Jetzt blieb den früher so stolzen französischen Industriellen nichts anderes übrig, als in England Koks zu besorgen, was in ausgiebigstem Maße geschehen ist, was aber auf die Frankweilung einen recht niederschlagenden Einfluß geübt hat. Nun kommt noch der zweite Schlag, die Boykottierung der französischen Eisenerze durch Deutschland. Seitdem durch den Versailles-Vertrag Lothringen an Frankreich angegliedert wurde, betrieft dort ein solcher Überfluß in der Eisenproduktion, daß Frankreich — mit Hilfe der billigen

deutschen Reparationskohle — auf dem Weltmarkt die billigsten Angebote für Hüttenprodukte machen konnte. Und der größte Abnehmer für die Eisenerze selbst ist Deutschland gewesen. Damit ist es nun vorbei: Kohle gibt es nicht mehr aus Deutschland, keine Eisenerze wird man an die „Voches“ auch nicht mehr los — da scheint das ganze Ruhrgebietener wirtschaftlich nicht recht zu lohnen. Weder wirtschaftlich, noch gar politisch. Man hat falsch kalkuliert.

Das hat man übrigens von vornherein getan. Man dachte sich jenseits des Rheins das „Zusammenarbeiten“ mit der deutschen Montanindustrie so, daß man u. a. die Überleitung von „nur“ 60 % des westdeutschen Aktienkapitals in französische Hände verlangte. Das ist vor dem 11. Januar ebenso abgelehnt worden wie — zur unangenehmen Überraschung der Franzosen — auch jetzt — nach dem Einbruch in das Ruhrgebiet. Um so eigenartiger ist es, daß es in Deutschland immer noch einen kleinen Kreis von Leuten gibt, die trotz alledem ihre Sehnsucht nach einem „Zusammenarbeiten“ mit der französischen Industrie nicht aufgeben wollen, Leute, die nicht in den Kreisen des Produktiv-, sondern des Reichtums zu suchen sind.

Es kommt diesen Leuten anscheinend gar nicht zum Bewußtsein, wie verhängnisvoll ihr Treiben ist. Wenn man es empfindet, daß sämtliche deutschen Aktienkapitalien in Höhe von 30 % des bisherigen Aktienkapitals ausgehen und diese neuen Anteile der französischen Regierung zur Verfügung stellen sollen, so ist das nicht nur etwa in der französischen Kammer vorgebracht worden, sondern auch einzelne Deutsche begeistern sich dafür. Das ist kann noch eine Harmlosigkeit. Bezeichnend ist übrigens, daß der Vorschlag in der französischen Kammer lebhafteste Zustimmung gefunden hat.

Und was sollen wir dafür erhalten? Wage Redensarten, unbestimmte Versprechungen; so etwa wie: „Frankreich wird dann an einer wirtschaftlichen Wiedererholung Deutschlands ein großes Interesse haben.“ Vielleicht würden dann die Besatzungstruppen entfernt werden oder gar der polnische Korridor wieder an Deutschland zurückfallen: Vielleicht, vielleicht... Nur eine Tatsache ist da, eine harte, brutale Tatsache: die Besetzung des Ruhrgebietes. Und das ist eine machtpolitisch, nicht wirtschaftlich zu wertende Tatsache. Kampf ist die Parole, ein machtpolitischer Kampf mit wirtschaftlichen Mitteln. Phantasien sind es, die unsere Widerstandsfähigkeit lockern wollen.

Dr. Fr.

Abtrennungsgelüste.

Gegenwehr durch zunehmende Streiks.

Die Franzosen haben ihre bisherigen Mißerfolge im Ruhrgebiet vollständig eingesehen und wollen nun mit schärferen Mitteln zu Werke gehen, um ihr Ziel zu erreichen.

Der französische Minister der öffentlichen Arbeiten De Troquer ist mit General Wegand nach dem Ruhrgebiet abgereist. Dort sollen die beiden die Möglichkeiten für eine einheitliche Organisation der Besetzung und Verwaltung des Ruhrgebietes untersuchen. Man hofft, in ganz wenigen Tagen das Ruhrgebiet vom übrigen Deutschland abgerissen zu haben.

Mit größter Befürchtung werden in Paris die Streikmeldungen aus dem besetzten Gebiet verzeichnet. Der Transportarbeiterverband hat beschloffen,

die Schifffahrt auf dem Rhein einzustellen. Infolgedessen sind auch in Mannheim die in der Rhein-Schifffahrt beschäftigten Personen in den Streik getreten. Jeder Schiffsverkehr auf dem Rhein ruht. Ähnliche Meldungen laufen zahlreich ein. Z. B. versuchen die Franzosen in Düsseldorf, 1800 Mann Genietruppen von Düsseldorf nach Duisburg zu bringen. Daraufhin wurde der Personenverkehr stillgelegt. Sämtliche Eisenbahnorganisationen im neu besetzten Gebiet haben in einem Schreiben an die Reichswehrkommission in Essen auf neue den schärfsten Protest gegen die rechtswidrigen

Unwahre und gefährliche Gerüchte.

Vom Ausland aus verbreitet.

Das Oberpräsidium in Münster tritt den im besetzten Gebiet verbreiteten Gerüchten entgegen, nach denen starke Einstellungen in die Reichswehr vorgenommen werden. Derartig gefährliche Meldungen seien geradezu geeignet, Unheil über das Vaterland zu bringen. Hunderte von Arbeitern hätten ihre Arbeitsstätten verlassen und seien nach Münster und nach anderen Orten gefahren, um sich für das Heer zur Verfügung zu stellen. An dem ganzen Gerücht ist natürlich kein wahres Wort.

Die Reichswehr denkt nicht daran, auch nur einen Mann über die nach dem Friedensvertrag festgelegte Stärke hinaus anzunehmen. Ebenso verhält es sich mit der Schutzpolizei. Solche Meldungen würden wahrscheinlich aus dem Ausland in deutsche Zeitungen lanciert und verstärken die schlimme Lage, in der Deutschland sich zurzeit befindet.

Das Mainzer Urteil.

Sechs Geldstrafen und zwei Gefängnisurteile.

In drei getrennten Verfahren hat das Mainzer Kriegsgericht die Besenbesitzer und die Herren Dr. Schultius und Raiffeisen verurteilt. Es wurden folgende Geldstrafen verhängt:

- Fritz Thyssen zu 5100 Frank,
- Generaldirektor Engelmann zu 6020 Frank,
- Generaldirektor Wästenhüser zu 3040 Frank,
- Generaldirektor Roffen zu 15 632 Frank,
- Generaldirektor Spindler zu 47 732 Frank,
- Generaldirektor Dife zu 22 400 Frank.

Der Unterschied in den einzelnen Strafmaßnahmen erklärt sich aus den verschiedenen Quantitäten der angeforderten Kohlenmenge.

Der Düsseldorf-Landesfinanzamts-Präsident Dr. Schultius wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, ebenso Geheimrat Raiffeisen, der Präsident der Bergwerksdirektion in Recklinghausen.

Beide erhielten Strafaufsicht und wurden sofort in Freiheit gesetzt. Unmittelbar im Anschluß an die Gerichtsverhandlung wurde ihnen mitgeteilt, daß sie aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen seien. Sie wurden durch zehn Kriminalbeamte, unbekannt wohin, weggeschafft.

Die Justizkomödie.

Aus Mainz wird uns zu den Kriegsgerichtsurteilen von besonderer Seite geschrieben:

Ganz Mainz lacht, doch wohl nicht nur Mainz, sondern auch das andere Rheinland und das jetzt neu besetzte deutsche Gebiet: Deutschland lacht; gewiß nicht laut dort, wo die französischen Bajonette fliegen und die Spionenschleichen, dort lacht es nur mit Genugtuung in den Augen lautlos, grimmig. Besten hat Frankreich eine neue Niederlage erlitten in der langen Reihe derer, die mit dem 11. Januar ihren Anfang nahmen.

Die Komödie im Justizpalast ist Komödie geblieben, sie wurde nicht zur Tragödie, was manche wohl befürworteten. Zwar haben die Franzosen, die im Schwurgerichtssaal Richter und Ankläger zugleich spielten, haben die Richter dieses Kriegsgerichts mitten im Frieden hohe Strafen verhängt, aber — diese Strafen werden nicht vollstreckt.

Man kam stolz und freudig aus der Verhandlung stolz darüber, daß die „Angesagten“ Deutsche in dem Sinne besser Bedeutung sind, starke, treue, furchtlose Männer, und froh darüber, daß aus diesem Saale ein breiter Strom dieses deutschen Geistes sich ergießen wird über das feilsch so niedergedrückte Deutschland. Das Widerspiel ist auch zu trüb. Der Staatsanwalt, also der Vertreter Frankreichs, der Hüter dessen, was die Franzosen „Recht“ nennen, ist der typische Franzose, der mit Vorliebe seinen Selbstruhm an Leberten ansetzt. Drei